

## Kavelpaß.

In der Nähe von Voldekow befindet sich der sogenannte Kavelpaß, der Uebergang über den Land- und Grenzgraben ins Mecklenburgische. Dort war früher ein Grenz-Zoll- und ein Postamt. An den Kavelpaß knüpft sich folgende Sage, die der Basewalker Dichter Freyberg folgendermaßen besungen hat:

### Der feurige Grenzwächter.

Dort wo das Land der Pommeren  
Von Mecklenburg sich trennt,  
War so verfall'n die Grenze,  
Daß niemand sie mehr kennt.  
Die Alten waren alle  
Zur Ruh im Grabe schon,  
Und ohn' Gewähr und Glauben  
War, was erzählt der Sohn.

Drauf kommt ein alter Förster,  
Das Haar vom Alter weiß,  
Gehücht das Haupt zur Erde,  
Begann der alte Greis:  
„Was sucht ihr nach der Grenze?  
Hier geht die wahre durch,  
Dort ist das Land der Pommeren  
Und hier ist Mecklenburg.“

Es steh'n die Pommeren alle  
Und staunen an den Greis,  
Der so gewiß die Grenze  
Der beiden Lande weiß.  
Er muß die Hände, legen  
Aufs heil'ge Sakrament,  
Er muß vor Gott beschwören,  
Daß er die Grenze kennt.

Doch heimlich spricht die Jama,  
Der Mecklenburger Gold  
Hat diesen Greis gewonnen;  
Daß er dem Lande hold,  
Daß seine Seel' verchworen  
Der alte Jägersmann;  
Man schaut mit stillem Grausen  
Den alten Sünder an.

Kaum sank die Sonne glühend  
Hin in der Wälder Schoß,  
Und an dem Himmel reihen  
Sich Sternlein, klein und groß,  
Da sank der Förster bebend  
In Angst und Todesnot;  
Um ihn zu absolvieren,  
Den Priester er entbot.

Der schreckt bei seiner Beichte  
Entsetzt vom Krankenbett.  
„Dir steht nicht mehr zu helfen,  
Der Seele bist du wehl!“  
So spricht der bange Priester,  
Und schiebt den kranken Greis,  
Dem Hirn und Glieder brannten  
In Blut des Wahnsinns heiß.

Und eh' vom voin nahen Turme  
Die dunnye Witternacht  
Des Dorfes Uhr verkündet  
Bezieht der Greis die Wacht.  
Der Körper liegt ohn' Leben  
Schon auf der Totenbah',  
Der Geist irt auf der Grenze  
Ohn' Ruhe immerdar.

Zu dunkle Mnt gehüllet  
Geht dort der Feuergeist;  
Mit seinen feur'gen Händen  
Er auf die Grenze weist.  
„Hier,“ tönt das Wort des Wächters,  
„Hier ist der Grenze Spur,  
Hier muß ich ewig harren,  
Hier darf ich weilen nirt!“

Noch sieht der späte Wandrer  
Den feur'gen Wächter dort,  
Er schreitet auf der Grenze  
Und zeigt auf einen Ort.  
Und weh, wer von ihm redet  
Zur dunklen Abendzeit,  
Es zeigt sich ihm der Wächter  
In seinem Feuerleib.

So weit die Sage. Aber der Kavelpaß ist für unser Vaterland und die preussische Geschichte eine Glücksstelle geworden, an der ein wichtiger Gang getan wurde. Es war im siebenjährigen Kriege als der alte Fritz sich mit aller Herren Länder herumschlagen mußte, so auch mit den Schweden, die Vorpommern bis zur Pene besaßen. Der große König hatte Wichtigeres zu tun, als sich um die kleinen Feinde zu kümmern, und so kam es, daß die Schweden dreißig wurden und weite Streifzüge ins preussische Land hinein unternahmen. Die preussischen Truppen waren der Uebermacht der Schweden nicht gewachsen, der General v. Mantuffel wurde in Anklam verwundet und gefangen, und der Oberst v. Velling mit seinen schwarzen Husaren bis auf die Höhe von Gatenbeck zurückgedrängt. Eines Tages, am 29. August 1760, drängten die Schweden wieder vor und ein achtzehnjähriger Junker neckte und höhnte die preussischen Husaren ganz besonders. „Wart nur, Bübel, werd di schon schlachte“ rief ein Husar dem dreißten Junker zu, und als die Schweden zum Weichen gebracht wurden, ritt ein gewaltiger Husar vor, packte den schwedischen Junker, dessen Pferd verwundet war und stürzte, hob ihn auf sein Pferd und brachte ihn zum Obersten v. Velling. Der amtliche Bericht des Generals Mutterheim an den König Friedrich II. über dies Ereignis lautet: „Es kam zum Scharmüzel, wir verloren einen Leutnant und einige Husaren. Der Feind bißte weit mehr ein, und wir machten zehn Gefangene nebst dem französischen Leutnant Marrier und einem schwedischen

ter.“ Dieser Junker war niemand anders als  
Bhard Lebrecht von Blücher, dem es bei  
preußischen Husaren so gut gefiel, daß er bald  
Kornett ins Regiment eintrat. Seine Verdienste  
unser Vaterland, die er später als „Marschall  
Vorwärts“ leistete, sind allbekannt und unvergeß-  
lich. — Um die Ehre, Blücher gefangen genommen  
zu haben, stritten sich später 6—7 Husaren. Wahr-  
scheinlich ist es Gottfried Landeck gewesen, der sich  
später des Wohlwollens seines einstigen Gefangenen  
erfreute. Als er Blücher 1808 in Treptow be-  
suchte, ließ dieser „seinen Solojäger“ bei der Tafel  
an seiner Seite sitzen, und 1814 erwirkte ihm der  
Marschall ein Gnadengehalt von monatlich 18 M.  
aus. Als sich später noch andere Husaren meldeten,  
die den berühmten Blücher gefangen haben wollten,  
belobte und bewirtete Blücher jeden und entließ  
ihn beschenkt, dem, meinte er, ein alter Husar sei  
es doch immer, wenn auch vielleicht nicht gerade  
derselbe, der ihn gefangen.

Beiläufig wollen wir bei dieser Gelegenheit er-  
wähnen, daß Fürst Blücher auch einmal Schützen-  
könig in Anklam gewesen ist. Aus dankbarer Ver-  
ehrung wurde seit 1815 nach dem Könige und  
Kronprinzen auch ein Schuß für den Fürsten Blücher  
abgegeben, der am 15. Juli 1816 durch Bürger-  
meister Kirstein Schützenkönig wurde. Die Kompanie  
meldete dies dem Fürsten in folgendem Briefe:

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

Die hiesige Schützenkompanie bezeichnet in  
ihren Annalen den Tag als den glücklichsten, wo  
sie das hohe Vorrecht, den verehrten Retter des  
Vaterlandes, den Nestor der deutschen Helden  
als ihren Schützenkönig zu begrüßen, erhielt.  
Nach alt hergebrachter Sitte überreicht Ew.  
Hochfürstl. Durchlaucht dieselbe beigebend den  
Dank des Königs mit der untertänigsten Bitte,  
Hochdieselbe wolle ihn als ein Andenken des  
freundigen Tages gnädigst annehmen. Möge  
jeder Tropfen deutschen Weines, den Ew. Hoch-  
fürstl. Durchlaucht aus demselben schöpfen, jugend-  
liches Feuer in Ihre Adern gießen und Sie das  
höchste Ziel des menschlichen Alters erreichen.

Mit dem innigsten Wunsche für das Wohl  
ihres hochverehrten Schützenkönigs und in den  
Gefühlen der tiefsten Ehrerbietung und des innig-  
sten Dankes gegen die Wiederherstellung unserer  
Nationallehre ersterben wir Ew. Hochfürstl. Durch-  
laucht untertänigst

Die Schützengilde zu Anklam.

Anklam, den 18. Dezember 1816.

(Anbei ein Stüchchen, worin ein Becher sign. F. B.)

Der Fürst erwiderte das Geschenk mit einem Königsstern und folgendem Schreiben:

Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihr mir so schätzbares Geschenk, und seyen Sie versichert, daß ich es stets als ein werthes, aus den Händen eines so achtbaren Vereines empfangenes Andenken aufbewahren werde.

Blücher.

Berlin, den 28. Juni 1817.

M. Sdr.